Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Die Freiburger Lazarette im Völkerkrieg

Werthmann, Lorenz

Freiburg, 1915

3. Das Reservelazarett Werderschule

urn:nbn:de:bsz:31-34629

Visual Library

## 3. Das Reservelazarett Werderschule

(Werderstraße 2).

Gleich nach Ausbruch des Krieges begannen die Vorbereitungen für die Einrichtung unseres Reservelazarettes in der schönen, geräumigen Oberrealschule an der Werderstraße, die uns zur Verfügung gestellt worden war. Die hellen, luftigen Säle, in denen bisher muntere Knaben und Jünglinge um des Lernens schweren Preis sich mühten, die Gänge und Korridore, deren Wände dem Auge so wohltuend mit guten Kopien edler Kunstwerke geschmückt sind, galt es der neuen, ernsten Bestimmung dienstbar zu machen. Mit bewundernswerter Schnelligkeit und Ruhe vollzog sich die große Umwandlung. In den sechzehn größeren und kleineren Sälen der drei Stockwerke, deren oberes einen herrlichen Ausblick auf den Schwarzwald gestattet, standen bald die langen Reihen der saubern und guten Betten. Ein großer, mit allen modernen Einrichtungen versehener Operationssaal wurde geschaffen, ein Verbandsaal, ein Röntgenzimmer, ein Raum für chemisch-mikroskopische Untersuchungen, so daß das Lazarett von vornherein für die Aufnahme Schwerverwundeter bestimmt werden konnte. In jedem Stockwerk wurden Badezimmer geschaffen, und ein schöner, luftiger Raum diente den Rekonvaleszenten untertags zum gemeinsamen Aufenthalt. Auch für die Ärzte stand ein Zimmer bereit, und ein anderes sollte der Erholung der Pflegeschwestern dienen. So war für alle Erfordernisse der Kranken und Pflegenden vorzüglich gesorgt.

Um auch die religiösen Bedürfnisse unserer Verwundeten zu berücksichtigen, wurde im Oberstock mit einfachen Mitteln ein würdiger Raum für die Gottesdienste eingerichtet, in dem auch ein Harmonium zur Begleitung der Gesänge nicht fehlt. Hier finden für beide Konfessionen am Sonntag regelmäßige Gottesdienste durch die Herrn Pfarrer Kattermann (ev.) und Vikar Löffler (kath.) statt.

Von großer Wichtigkeit war natürlich die Herstellung der Wirtschaftsräume. Der frühere große Chemiesaal verwandelte sich in eine Küche mit praktischen, modernen Heizanlagen; daneben entstand ein Raum für die mannigfaltigen Vorbereitungsarbeiten, die eine Beköstigung so vieler Personen erfordert. In jedem Stockwerk wurde eine sogenannte Teeküche eingerichtet, in der das Frühstück und die erforderlichen kleinen Extramahlzeiten bereitet werden konnten. Ein großer Saal barg die von fleißigen Händen im Nähzimmer neuangefertigten Stöße von Bett- und Krankenwäsche jeder Art.

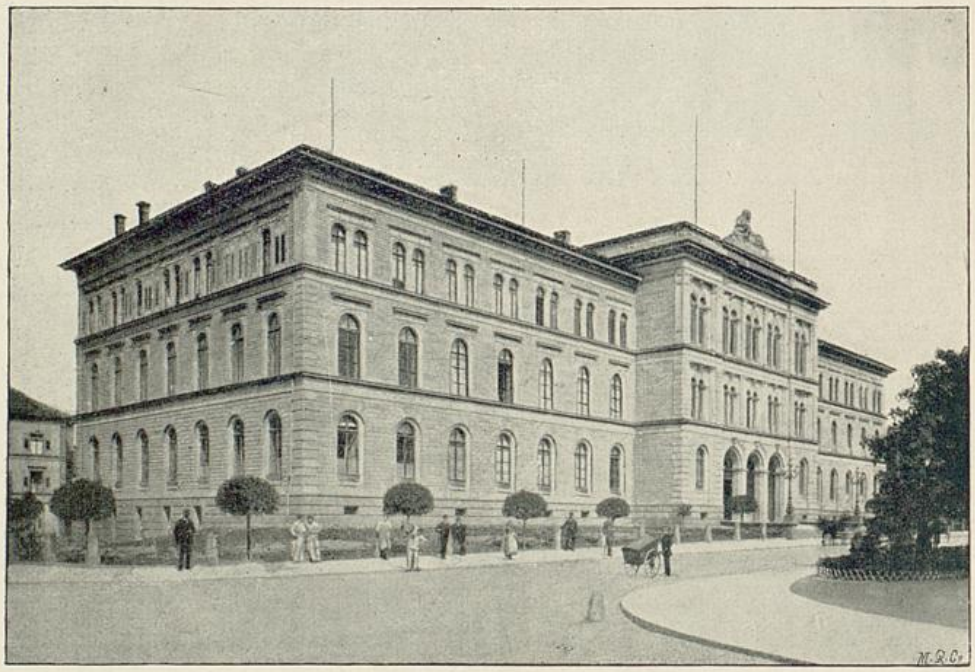
Im unteren Stock, der früher die naturwissenschaftlichen Sammlungen enthielt, wurden die Vorräte untergebracht. Wo bisher Schlangen und



Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Eidechsen in Spiritus aufbewahrt wurden, sah man bald lange Reihen von Weckgläsern mit appetitlichem Inhalt. Die Schränke und Schäfte füllten sich mit Kolonialwaren, frischem Obst und Flaschen stärkender Weine.

Die Mitglieder der Leitung arbeiteten in zielbewußter Weise von früh bis spät. Eine große Zahl von Damen und jungen Mädchen der Stadt hatten sich zur freiwilligen Arbeit zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe der vielgliedrige Apparat dieses Lazaretts zur Verpflegung von 200 Verwundeten eingerichtet werden konnte. Viele derselben haben in selbstlosester Weise vom ersten Tage an ihre ganze Kraft und Zeit eingesetzt, ohne je an die



Reservelazarett Werderschule.

eigene Bequemlichkeit zu denken. Einige Herren der Stadt stellten als Beiräte ihre Hilfe zur Verfügung. Ein Stab von Ärzten übernahm die Behandlung der Verwundeten. Von den drei ordinierenden Ärzten war neben dem leitenden Arzte, Professor Roos, der die innere Medizin vertritt, jeweils ein Fachchirurg, zuerst Dr. Sehrt, später Professor Bulius und Dr. Crone tätig. Von der Mobilmachung an gehörten dem Lazarett außerdem als ordinierende Ärzte an: Dr. Schweiß und Dr. Klein, von denen der letztere später ins Feld abberufen wurde. Leider hat eine tückische Krankheit seinem kostbaren Leben am 4. Juli 1915 ein allzufrühes Ende bereitet. Das Lazarett und die vielen Verwundeten, denen er durch seinen umsichtigen Eifer das Leben gerettet, werden dankbaren Herzens seiner stets gedenken. Als assistierende Ärzte waren im Lauf der Zeit eine Anzahl Herren mehr oder weniger lange Zeit in Tätigkeit,

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

die in ausdauernder Pflichttreue ihres Amtes walteten. Für die Arbeiten in der Röntgenabteilung stellten sich einige Herren aus der Stadt in liebenswürdiger Weise zur Verfügung. Sehr erfreulich sind die Erfolge der ärztlichen Behandlung. Eine große Anzahl Operationen hat zur völligen Heilung geführt. Wundkrankheiten sind kaum aufgetreten, und die aus dem Felde mitgebrachten konnten größtenteils zu einem guten Ende geführt werden. Allgemeine Infektionskrankheiten wurden kaum behandelt, da solche Fälle in die Spezialstationen überführt wurden. Auch mit den übrigen Spezialkliniken besteht reger Meinungs- und Krankenaustausch.

Reservelazarett Werderschule. Ärzte, Vorstand und Pflegerinnen.

Als Pflegekräfte stehen den Ärzten eine große Anzahl Barmherziger Schwestern aus Niederbronn und freiwillige Helferinnen des Luisen-Frauenvereins zur Seite, welche die Verwundeten in treuester Nächstenliebe pflegen. Soweit es in menschlicher Macht steht, heilen sie in geduldiger, nimmermüder Arbeit die furchtbaren Wunden, die der Krieg geschlagen hat.

Der Leitung des Lazaretts tritt die Militärverwaltung zur Seite, bestehend aus einem Inspektor und seinen Gehilfen, die alle militärischen Befugnisse ausübt. Als Hüter der Disziplin sorgt der Feldwebel für die militärische Ordnung und Ruhe im Hause.

Ein anderer wichtiger Zweig der Verwaltung ist die Kasse, bei der alle eingehenden Rechnungen eingeliefert, geprüft und bezahlt werden müssen. Es

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

ist klar, daß diese Arbeit des Kassenverwalters besonders viel Übersicht, Pünktlichkeit und Sorgfalt verlangt und daß auf der Inhaberin dieses Postens, die seit dem ersten Tage ihres schwierigen Amtes waltet, ein besonderes Maß von Verantwortung ruht.

Zu all diesen Abteilungen trat noch die sogenannte Nachrichtenvermittlung, welche den schriftlichen Verkehr erledigt und vor allem die Post verwaltet. Eine Bibliothek, die durch freiwillige Gaben immer vielseitiger wurde und durch die Freundlichkeit der Verleger der besten illustrierten Zeitschriften auch die Kenntnis der neuesten Kriegsereignisse in Wort und Bild vermittelt, wurde ebenfalls an dieser Stelle untergebracht und verwaltet. Jeder der Kranken erhält je nach Geschmack und Bildungsgrad geeigneten Lesestoff, belehrenden und unterhaltenden, natürlich auch Bücher religiösen Inhalts. Hier werden morgens die für die Verwundeten täglich einlaufenden Stöße von Briefen, Postkarten und Paketen eingeliefert und dann von den Helferinnen in den Krankenzimmern verteilt. Eine dankbare Aufgabe! Denn die Nachrichten aus der Heimat sind das Beste, was der einförmige Tag dem Verwundeten bringt. Es ist rührend, wie auf den blassen, erschöpften Gesichtern ein glückliches Lächeln erscheint, wenn die Postschwester den ersehnten Brief von der Frau oder der Mutter bringt.

Der Verkehr der Kameraden untereinander ist stets sehr herzlich, und man hört viel Scherz und Lachen in den Räumen, wo alles geschieht, die Leidenstage freundlich zu gestalten. Besondere Sorgfalt wird der Bereitung des Essens zugewendet. Die Damen, die täglich unermüdlich in der Küche und im Vorrat arbeiten, ohne den Dank der Patienten direkt empfangen zu können, finden ihre Befriedigung in dem Bewußtsein, in hervorragender Weise zur Kräftigung der Verwundeten beizutragen.

In der großen Turnhalle und im Zeichensaal wurden abends sehr oft Aufführungen und Unterhaltungen veranstaltet. Da gab es kleine, heitere Theaterstücke, hübsche und ansprechende Konzerte und Deklamationen, die in liebenswürdiger Weise von Damen und Herren der Stadt und auch des Stadttheaters dargeboten wurden. Häufig haben auch Herren der Universität oder des Heeres den Verwundeten Vorträge allgemein interessierenden Inhalts gehalten, oft durch Lichtbilder unterstützt, die besonders dankbar entgegengenommen wurden. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete die Weihnachtsfeier, die in echt deutscher Weise alle unter den strahlenden Tannenbäumen vereinigte; die Schwerverletzten wurden in den Betten hereingetragen. Nach einer weihevollen Ansprache erfreuten Chorgesänge, Einzelgesänge und poetische lebende Bilder die Kranken, die hinterher an langen Tafeln ein festliches Weihnachtsmahl einnahmen. Auf ihren Plätzen fanden sie zierlich hergerichtete Päckchen, mit praktischen und wohlschmeckenden Gaben gefüllt. Wenn auch manch sehnsüchtiger Gedanke zu den Lieben in der Heimat flog, so fühlten sich die Krieger doch von warmer Liebe umgeben und sangen dankerfüllt die alten, herrlichen deutschen Weihnachslieder miteinander.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Auch unsere patriotischen Festtage, Kaisers und Großherzogs Geburtstag und Bismarcks hundertjähriger Geburtstag, wurden festlich begangen durch warm empfundene Vorträge und Gesänge.

Eine besonders große Freude und Ehre war es für unsere Verwundeten, daß Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin am 29. August 1914 und Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max am 1. März 1915 die Gnade hatten, unser Lazarett zu besuchen. Die hohen Herrschaften zeichneten alle Krieger durch Ansprachen aus, und die Erinnerung an diese hohen Besuche wird den Leuten eine freudige fürs Leben bleiben.

Am 17. August 1914 trafen die ersten Verwundeten ein, sieben Mann, aus den Kämpfen im Oberelsaß, die mit ganz besonderer Fürsorge und Teilnahme empfangen wurden. Seitdem kamen immer neue Transporte, von denen jeder einzelne Mann mit der gleichen Sorgfalt untergebracht und verpflegt wurde. Man sah es stets den zufriedenen Gesichtern der Leute an, wie wohlgeborgen sie sich in den stillen, luftigen Sälen unter den gütig pflegenden Händen fühlten nach all dem Schweren und Schrecklichen, was sie vorher durchmachen mußten.

Vom 23. August 1914 bis zum 6. Juli 1915 beherbergte unser Lazarett mit Unterbrechung auch 111 Franzosen. Sie waren in den Sälen des oberen Stockwerks untergebracht. Ihre Behandlung, was Pflege und Beköstigung anbetrifft, war ganz dieselbe wie die unserer deutschen Soldaten. Sie wurden mit der gleichen Sorgfalt von seiten unserer Ärzte und unserer Pflegerinnen versorgt, erhielten auch französische Bücher zur Unterhaltung. All die französischen Verwundeten, die jedenfalls mit den anerzogenen Vorurteilen hierher gekommen waren, anerkannten dies dankbar, und wenn sie der Wahrheit die Ehre geben, müssen sie später ihren Landsleuten erzählen, wie gut sie von den deutschen Barbaren verpflegt wurden. Ein hier verpflegter französischer Offizier hat seinem Dank für die hier genossene Behandlung in einem offenherzigen Bericht an das französische Kriegsministerium Ausdruck gegeben. Er möge als ein Dokument von dauerndem geschichtlichen Wert hier in Übersetzung folgen:

Freiburg i. Br., den 1. Oktober 1914. Der Unterleutnant der Reserve Pernin, 9. Kompagnie, 21. Infanterie-Regiment, kriegsgefangen in Freiburg, an den Herrn Kriegsminister in Bordeaux.

Herr Minister! Meine Lage als verwundeter Kriegsgefangener nötigt mich, diesen Brief direkt an Sie zu richten. Ich bitte ergebenst um Entschuldigung dafür. Ärzte des deutschen Generalstabes, die nach Freiburg zurückgekehrt sind, nachdem sie mit Billigung der französischen Behörden deutsche Verwundete behandelt hatten, beklagen sich über die schroffe und inhumane Behandlung, welche ihre Landsleute in ihrer Gegenwart erfahren haben sollen. Schwer verwundete Leute sollen fünf Stunden ohne Verband geblieben sein, lediglich teils auf Tragbahren, teils sogar auf den nackten Fußboden gebettet. Die deutschen Ärzte, welche sich um sie bemühen wollten, sollen in grober Weise entfernt worden sein. Dem Kaiser ist soeben amtlich mitgeteilt worden, daß in Forchies 20 deutsche

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Verwundete gefunden worden sind, denen Ohren und Nase abgeschnitten waren und die mit Mehl oder Sägespänen erstickt worden sind. Franktireurs, die in Forchies gefangen genommen worden sind, sollen diese Greueltaten begangen haben. Die französischen Soldaten, die mit mir zusammen behandelt werden, leiden schmerzlich darunter, daß der historische Edelmut der Franzosen in so schlimmer Weise versagt hat, und wir waren der Meinung, daß es unsere Pflicht wäre, bei dem Mangel an Barmherzigkeit auf der einen Seite die Hingebung und die Güte der andern Ihnen vor Augen zu stellen. Seit dem ersten Tage haben die deutschen Zivilärzte, die den Dienst in den Lazaretten versehen, sich unausgesetzt um uns bemüht. Nachdem dieselben durch geschickte und schwierige Operationen mehrere von uns vom Tode gerettet haben, sind dieselben Ärzte außer den zwei täglichen Besuchen auch in der Nacht wiedergekommen, haben sich nach den Kranken erkundigt, waren besorgt um ihr Leiden, und stellten selbst den Zustand der Patienten fest, und sie machten es uns durch ihre Ermutigung möglich, froh eine Lage zu ertragen, deren Schmerzlichkeit Sie begreifen werden. Barmherzige Schwestern, Damen des Roten Kreuzes, haben uns jeden Tag in geschickter Weise behandelt und verrichten für uns mit einem Lächeln auf den Lippen die tausend unangenehmen Arbeiten, die sich infolge der gänzlichen Unbeweglichkeit der Kranken nötig machen. Sie haben ganze Nächte ohne Schlaf zugebracht, um den kleinsten Fieberschauer zu beobachten, die geringste Spur von Fieber bei den Franzosen, die operiert worden sind. Und jeder in unserer Nähe zeigt die größte Zurückhaltung, die ausgesuchteste Güte; wir können uns niemals genug bedanken für das Gute, das man an uns getan hat. Ich spreche nicht von der Unterbringung, noch auch von der Beköstigung, die wir für vorzüglich finden. Unsere Ärzte meinen wie wir, daß die Fälle von schlechter Behandlung in Frankreich Ausnahmen sind, welche durch die Wut ungebildeter und schlecht erzogener Menschen erklärlich sind. Sie hoffen mit uns allen, daß Ihre Autorität es dahin bringen wird, daß auch die einfachsten Menschen begreifen, daß außerhalb des Kampfes noch immer eine Pflicht der Menschlichkeit zurückbleibt. Um Sie zu bitten, allen diese Pflicht ins Gedächtnis zu rufen und um dadurch den guten Ruf Frankreichs zu bewahren, haben wir uns die Freiheit genommen, Ihnen zu schreiben.

Genehmigen Sie, Herr Minister, den Ausdruck unserer Ehrerbietung.

Für eine Gruppe verwundeter Franzosen
der Unterleutnant der Reserve Pernin,

Fernand Pernin.
Reservelazarett, Oberrealschule Freiburg, Werderstraße.

Bis zum 1. August 1915 wurden 1405 Verwundete und Kranke aufgenommen. Von den 1294 Patienten (ohne die Franzosen), die hier verpflegt wurden, konnten bereits 363 wieder zur Truppe zurückkehren, während nur 43 als dienstuntauglich entlassen werden mußten, 15 sind ihren schweren Verwundungen erlegen, die übrigen sind noch in ärztlicher Behandlung. Die Zahl der Verpflegungstage betrug im Berichtsjahre: 55135.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Da unser Lazarett jetzt Aufnahmelazarett geworden ist, findet viel Wechsel unter den Kranken statt. Sobald sie transportfähig geworden sind, werden sie weiter befördert, damit für Neuankommende Platz geschaffen wird. Sehr häufig kommen sie zur völligen Erholung in die schön gelegenen Kurorte des Schwarzwaldes. Es ist immer ein wehmütiger Tag für die Pflegenden, wenn die treu Gepflegten Abschied nehmen müssen.

Noch stehen wir mitten in der Arbeit, die allen Beteiligten Glück und Befriedigung gewährt. Aber wir sagen doch: gebe Gott, daß in nicht allzu ferner Zeit keine Neuverwundeten mehr kommen, und daß dann nach einem glorreichen Frieden die letzten Kranken dieses Krieges geheilt unser Lazarett verlassen können.

Die Namen der jetzt im Lazarett Werderschule tätigen Persönlichkeiten sind:

Leitender Arzt: Prof. Roos. Abteilungsärzte: Stabsarzt d. R. Dr. Schweiß, Dr. Crone. Assistenten: Dr. Junghanns, Dr. Haffner, cand. med. Zeitschel.

Pflegerinnen: Oberin Leodigardia und 8 Schwestern aus Niederbronn.

Helferinnen vom Roten Kreuz: Fräulein Türstig als Operationsschwester, Frau Civi, die Fräulein Peter, W. und J. Dietsche, v. Berstett, Stein, Stumpf, Höcker, Bottlinger, Romer, Volpp, Diesterweg, Freysing, Krauß, Hüssy, Schlageter und Kiefer.

Vorstand: Frau Generalleutnant Isbert und Frau Prof. Bulius. Beiräte: Herr Direktor Seith, Herr Prof. Bulius, Herr Rothweiler.

Haushalt und Vorräte: Frau Direktor Seith, Freifrau v. Marschall, Freiin v. Neubronn.

Wäsche- und Nähzimmer: Fräulein Riede, Fräulein Vetter.

Küche: Fräulein Hink (bis 1. August 1915), die Fräulein Keller, Weiser, Frommhold und Dumrath.

Kassenverwaltung: Frau Stockmann.

Nachrichtendienst und Bureau: Frau v. Graevenitz, die Fräulein Walther, v. Sinner und Ernst.

Badische Landesbibliothek Karlsruhe